

Ernst Bloch – Zum Verhältnis von Freiheit und Ordnung

Ernst Bloch zum 25. Todestag

von Helmut Seidel*

Ernst Bloch gedenken heißt zuvörderst: sein Werk bedenken. Dies ganz im Sinne des Philosophen, der sich gegen das bloß Biographische ausgesprochen hat, wenn dieses von der Hauptsache, von den in seinen Schriften vergegenständlichten Gedanken ablenkt. Blochs Werk ist eines der tiefgründigsten und umfangreichsten, das philosophisches Denken im 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Sich dieses anzueignen, erfordert schon "Anstrengungen des Begriffs". Bloch aber forderte mehr als nur passives Aneignen. Nachplappern mochte er nicht, wohl aber sachgemäße Diskussion. Diese aber hat selbständige Auseinandersetzung mit dem Werk zur Voraussetzung. Das Denken ist nicht festzuschreiben, sondern in Bewegung zu halten, gemäß den Forderungen der Zeit. Mehr noch: Wie seinen Freunden Georg Lukacs und Bert Brecht ging es ihm um "eingreifendes Denken", also darum, daß etwas in Bewegung gesetzt wird, Denken, das auf Kritik und Veränderung zielt. Sokrates' Mäeutik wollte die Wahrheit entbinden helfen. Bloch verstand sich als Geburtshelfer von Neuem. »Novum« ist eine seiner wichtigsten Kategorien. Bloßer Kontemplation hat er entschieden widersprochen und die platonische Wiedererinnerungslehre, die sich durch die Geschichte der Philosophie zog, war Gegenstand scharfer Kritik.

Wie ist es bei dieser Sachlage und genannten Forderungen möglich, über das Werk von Bloch zu reden? Übliche Festreden, die wohlklingend sein mögen, aber in der Unverbindlichkeit ein Zeichen der geistigen Situation unserer Zeit verharren, verbieten sich von selbst. Hegel hat gesagt, daß nur das Ganze das Wahre sei. Bloch hätte dem selbstverständlich zugestimmt. Wie aber soll das ganze Werk in einem kurzen Vortrag umfaßt werden? Es gibt nur einen Weg, der in Abwandlung einer Goetheschen Sentenz so beschrieben werden könnte: Greift nur hinein ins von Gedanken prall gefüllte Werk, und wo ihr packt, dort ist es interessant.

Ich greife das Thema "Freiheit und Ordnung" heraus und versuche es zu packen. Dies nicht nur, weil es innerhalb der Blochschen Philosophie einen wichtigen Platz einnimmt, sondern auch deshalb, weil es gegenwärtig höchst aktuell ist. Der sich gegenwärtig in Europa vollziehende Rechtsruck hat Ordnung auf seine Fahne geschrieben. Von Freiheit ist in letzter Zeit weniger die Rede.

II.

Freiheit ist nicht denkbar ohne Selbstbestimmung. Ordnung dagegen erscheint zumeist dem Individuum als fremdbestimmt. Freiheit und Ordnung fallen also nicht zusammen. Freiheit scheint bestehende Ordnung zu durchbrechen, Ordnung scheint Freiheit zu beschränken. Bloch hat dieses widersprüchliche Verhältnis früh erfahren. Als der Abiturient sich die Freiheit nahm, seinem Vater mitzuteilen, daß er Philosophie studieren werde und zwar im Hauptfach, Musik und Physik im Nebenfach -, fand dies der Eisenbahnbeamte keineswegs in Ordnung. Philosophie? Brotlose Kunst, Kritikasterei, Rütteln an festgefügtten Ordnungen so könnten die Einwände gelautet haben. Und es könnte sein, daß dieser sich hier auftuende Gegensatz von selbstbestimmter Freiheit und fremdbestimmter Ordnung bei dem jungen Bloch Problembewußtsein aufgehen ließ. Bloch hat sich erinnert, daß er schon in früher Jugend gegen Haus und Schule "aufsässig" gewesen sei, daß sich in dieser Haltung der "rote Faden" anspannt, der sein Werk und sein Leben durchzieht. Den Konflikt mit seinem Vater löste er mit "listiger Vernunft". Er zeigte seinem Vater das Denkmal eines Philosophen, das der König von Bayern hatte errichten lassen. Wenn dieser schon einem Philosophen huldigte, dann kann es so schlimm mit der Philosophie nicht sein. Das beruhigte den Vater einigermaßen. Es war die Büste Schellings, die Bloch seinem Vater vorführte. Und dieser Philosoph hat im Denken von Ernst Bloch keine unwesentliche Rolle gespielt. Nicht ohne Grund nannte Jürgen Habermas Bloch einen marxistischen Schelling.

III.

Die Eule der Minerva, die ihren Flug in der Dämmerung beginnt, wenn die Gestalten des Tages grau geworden sind, war Blochs Wappentier nie. Wenn schon ein Wappentier gesucht werden soll, dann ist es die Lerche, die ihren Gesang in des Morgens Frühe anstimmt. Seit seiner Jugend ist seine Grundstimmung die des Aufbruchs in ein noch nicht bekanntes, ja überhaupt noch nicht existierendes

Land, das aber im Heraufziehen begriffen ist, zu dem alles drängt und treibt, weshalb begründete Hoffnung besteht, daß in ihm alle Entfremdungen der Gegenwart überwindbar sind. Der "Geist der Utopie" steht am Anfang seines Werkes und "konkrete Utopie" an seinem Ende. Der Vorhof der Utopie aber ist Kritik des Bestehenden. Man denkt nicht über Alternativen nach, wenn man die einem gegenwärtigen Verhältnisse als in Ordnung befindliche empfindet.

Bloch war von Anfang an ein entschiedener Gegner konservativer Denk-, Handlungs- und Lebensweise. Wer sein ganzes Sinnen und Trachten auf Zukunft ausrichtet, der muß die Grenzen des Gegenwärtigen überschreiten. "Denken heißt Überschreiten" lautet ein Kernsatz von Bloch. Seine antikonservative Grundposition fand in politischen Haltungen ihren Ausdruck. Als der erste Weltkrieg begann, machte er die ausbrechende nationalistische, erzkonservative Euphorie nicht mit, sondern stellte sich konsequent an die Seite der Antimilitaristen. Er hatte seinen Nietzsche anders gelesen als jene Fahnenjunker, die mit dem »Zarathustra« im Tornister ins Feld zogen. Entschieden bekämpfte er die "konservative Revolution" der Faschisten. Seine antifaschistische Haltung ist über alle Zweifel erhaben. Als die sozialistische Revolution, auf die Bloch lange Zeit große Hoffnungen gesetzt hatte, im Sumpf bloßer Machterhaltung verkam, also auch in eine Art Konservatismus umschlug, kam es zu Konflikten. Hoffnungen können enttäuscht werden, ist damit aber auch das "Prinzip Hoffnung" am Ende? Für Bloch nicht. Der Weltprozeß ist noch nirgends gelungen, sagte er. Doch freilich auch: er ist noch nirgends vereitelt.

Das Pathos des Konservatismus ist Ordnung, Bewahrung des "Bewährten". In der Forderung "keine Experimente" wird die Angst vor dem Novum offenbar. Kein Wunder daher, daß bei konservativen Denkern Blochs Philosophie keinen Anklang, sondern nur Ablehnung fand. Und Bloch selber hat seine negative Haltung dem Konservatismus gegenüber für so selbstverständlich gehalten, daß er darüber keine großen Worte gemacht hat.

Differenzierter ist seine Haltung dem Liberalismus gegenüber und seine Argumentation ausführlicher. Das ist verständlich, hatte doch der Liberalismus gerade auf seine Fahnen geschrieben: Freiheit soviel wie möglich, Ordnung (worunter vornehmlich staatliche Ordnung verstanden wird) sowenig wie notwendig. Was am Liberalismus "ehrlich und Erbe der bürgerlichen Aufstiegszeit" war so Bloch ist im Hegeischen Sinne aufzuheben. Das bezieht sich vornehmlich auf die Idee des citoyen, des Bürgers, die mit der Realität des bourgeois nicht deckungsgleich ist. Würde des Menschen, "aufrechter Gang", "Stolz vor Königsthronen", Wahrung der von der Aufklärung formulierten Menschenrechte das ist für Bloch anzutretendes Erbe.

Nun ist aber die bürgerliche Gesellschaftsordnung dadurch charakterisiert, daß die Freiheit des citoyen durch die Freiheit des bourgeois begrenzt wird. Der theoretische Reflex dieses Sachverhaltes ist eine Grundthese des Liberalismus, wonach die Freiheit des Individuums ihre Grenze in der Freiheit des Anderen hat. Ernst Bloch hierzu: "Die bürgerliche Gesellschaft sieht im Nebenmenschen nur die Schranke der eigenen Kräfte, der individuellen Freiheiten; also muß (sie) selbst noch innerhalb ihrer herrschenden Klasse, wie gar erst gegen das Volk repressiv auftreten." 1) Sein utopischer Gegenschlag lautet: Soll Freiheit und Ordnung in Übereinstimmung gebracht werden, dann ist der Nebenmensch nicht als Grenze, sondern als Bedingung, als Garantie der eigenen Freiheit zu sehen. Das hat allerdings zur Voraussetzung, daß die mit der "Freiheit des bourgeois« notwendig verbundene "Entfremdung ..., Entmenschlichung, Verdinglichung, ... Zur-Ware-Werden aller Menschen und Dinge" überwunden werden muß.

Wie Bloch die konservativen und liberalen Konzeptionen vom Verhältnis von Freiheit und Ordnung der Kritik unterzieht, so auch die des Anarchismus. In seiner Schrift "Freiheit und Ordnung", bereits im Exil verfasst und erstmals im legendären Aurora Verlag/New York erschienen und später in sein Werk "Prinzip Hoffnung" aufgenommen, wird eine Stelle aus einem Brief von Bakunin zitiert. Es heißt dort: "Unser aller großer Lehrer Proudhon sagte, die unglücklichste Kombination, die kommen könnte, sei die, daß der Sozialismus sich mit dem Absolutismus verbände: die Bestrebungen des Volkes nach ökonomischer Befreiung und materiellem Wohlstand mit der Diktatur und der Konzentration aller politischen und sozialen Gewalten im Staat. Mag uns die Zukunft schützen vor der Gunst des Despotismus; aber bewahre sie uns vor den unseligen Konsequenzen und Verdummungen des doktrinären oder Staatssozialismus. ... Es kann nicht Lebendiges und Menschliches gedeihen außerhalb der Freiheit, und ein Sozialismus, der sie aus seiner Mitte verstieße oder sie nicht als einziges schöpferisches Prinzip und als Basis annähme, würde uns geradewegs in die Sklaverei und die Bestialität führen." 2) Heute liest sich dies anders als unter den Bedingungen des antifaschistischen Widerstandes, nämlich mit Betroffenheit. Es irrt allerdings gewaltig, wer meint, daß Bloch dies zustimmend zitiert habe. Im Gegenteil. Er geht mit Bakunin hart ins Gericht, verteidigt

Marx, gegen den diese Zeilen ja gerichtet waren, kritisiert die anarchistische These, wonach nicht das Kapital, sondern der Staat das Hauptübel sei und fasst zusammen: "Der Traum von der herrschaftslosen Gesellschaft ist, wenn taktisch aufgefasst, das sicherste Mittel, ihn nicht zu verwirklichen; grundsätzlich verstanden wird er, nach geschehener Aufhebung der ökonomischen Grundlagen des Staates, zur Selbstverständlichkeit. 3)

IV.

Nachdem für Bloch klargelegt ist, daß weder Konservatismus, noch Liberalismus, noch Anarchismus das widersprüchliche Verhältnis von Freiheit und Ordnung weder theoretisch noch praktisch aufzulösen vermögen, daß auch das vormalistische philosophische und sozialutopische Denken zu keiner Lösung kam, muß nunmehr das Wesen der Freiheit und das Wesen der Ordnung näher bestimmt werden. Es geht ihm um das Wesen, das wie es bei ihm heißt "noch ein anderes als Erscheinung" ist. Das ist keineswegs einfach und "Sokrates hätte viel Hebammenkunst nötig", bis das Wesen beider gefasst ist.

"Das Wesen der Freiheit" so Bloch "hat den Willen hinter sich, das Emotional-Intensive, das durchbrechen und sich schrankenlos verwirklichen will; das Wesen der Ordnung dagegen hat das vollendet Logische für sich, die Faßbarkeit eines Gutgeworden oder Gelungenseins." 4) Diese Bestimmung fußt auf der spezifischen Fassung des Verhältnisses vom Intensiven und Logischen, vom Daß-Faktor zum Was-Sein, von Praxis und Theorie, von Freiheit und Ordnung oder philosophiehistorisch ausgedrückt von Schelling und Hegel. Bloch hat in seinem Hegel-Buch den Satz geprägt: Hegel leugnete die Zukunft, aber keine Zukunft wird Hegel leugnen. Trotzdem blieb dessen Panlogismus immer Gegenstand seiner Kritik. Der Anstoß zu dieser aber kam von Schelling.

Man wird die Grundlagen der Blochschen Philosophie nicht verstehen, wenn man nicht zwei seiner Gedankenketten erfasst, die nicht parallel zu einander, sondern in Wechselwirkung miteinander stehen. Die erste Kette beginnt mit dem Intensiven, dem Willen. "Das grundhaft und letztlich inhaltliche Wesen der Welt ist ein Intensives, nicht ein Logisches, das Logische ist ihm nur der Schlüssel, so wie die Theorie Schlüssel zur Praxis ist." 5) Der Wille zum Tätigwerden bringt Praxis hervor. Mit selbstbestimmtem Tätigwerden hebt Freiheit an. Die zweite Kette beginnt mit dem Verstand, der das Was-Sein der Dinge untersucht, geht zum Logischen fort, das Ordnung in die Gedanken bringt und zur Theorie, die Praxis "entschlüsselt" und zu leiten vermag. Das dialektische Wechselspiel dieser beiden Gedankenketten, in dem natürlich die erste den Ton angibt, zu enthüllen, ist Blochs Intention. 6)

V.

Das Werk "Freiheit und Ordnung" ist ein Abriß der Sozialutopien, den Bloch als vierten Teil in sein Hauptwerk "Das Prinzip Hoffnung" unter der Überschrift "Grundrisse einer besseren Welt" aufgenommen hat. Er behandelt daher das Problem Freiheit und Ordnung in historisch-typologischer Weise. Für Freiheit steht Thomas Morus und seine "Utopia", für Ordnung Campanella und sein "Sonnenstaat". Wer die utopisch-kommunistischen Gesellschaftsentwürfe beider Denker kennt, wird die Berechtigung dieser Einteilung nicht bezweifeln. Das Leben der Utopier ist bei Morus durch Humanität und Freiheit gekennzeichnet. Gemalt ist hier ein Reich des idealisierten Renaissance-Geistes. Im "Sonnenstaat" des Campanella herrscht dagegen eine Ordnung, die im zentralisierten Absolutismus nicht strenger sein könnte. Selbst die Stunde der Begattung wird von den Astrologen berechnet und festgelegt; nämlich dann, wenn die Sterne günstig stehen. Die sozialistischen Staaten des 20. Jahrhunderts waren natürlich keine "Sonnenstaaten", in manchem aber ähnelten sie mehr dem Geiste des Campanella als dem des Morus. Bei Campanella ist die Ordnung ein Garant für Glückseligkeit in der kommunistischen Gesellschaft. Bloch steht zwar Einseitigkeiten, also Abstraktheiten bei Campanella kritisch gegenüber, verwirft aber keineswegs das "Ordnungspathos" des Italiener schlechthin, weil das "Freiheitspathos" des Morus' ohne Ordnung ebenso in Einseitigkeit verharrt.

Blochs Intention besteht nun darin, den Gegensatz von abstrakter Freiheit und abstrakter Ordnung, wie sie bei Morus und »Campane« gefasst werden. Sein Kernsatz ist: Konkrete Ordnung ist konkreter Freiheit nicht entgegengesetzt! Wie aber fasst Bloch "konkrete Ordnung" und "konkrete Freiheit"?

Zunächst muß gesagt werden, was Bloch unter Konkretheit versteht. In seinem Hegel-Buch "Subjekt-Objekt Erläuterungen zu Hegel" hat Bloch auf den großen Unterschied verwiesen, der zwischen dem umgangssprachlichen Gebrauch des Wortes "konkret" und dem philosophischen Begriff "Konkretheit" besteht. Bloch folgt hier Hegel und Marx, für die das Konkrete nicht das Einzelne, Zufällige, (hüpfende Beliebigkeiten sagt Bloch) war, sondern die Einheit des Mannigfaltigen, das nicht am Anfang der Erkenntnis steht, sondern dessen Resultat ist. Im Unterschied zu den vorangegangenen Utopien nennt Bloch die seine "konkrete". Konkrete Freiheit und konkrete Ordnung charakterisiert er auf folgende Weise: »... konkrete Freiheit ist ebenso der gemeinschaftlich offenbar gewordene und sozial gelingende Wille, wie konkrete Ordnung die gelungene Figur der Gemeinschaft selber ist“. 7)

Beide werden am utopischen Horizont konstruktiv. Konkrete Freiheit und konkrete Ordnung verbinden sich miteinander. "Diese Verbindung ist keine stille Identität (wie etwa in der Kantischen Ethik, wenn sie Identität ihrer Freiheit mit dem Sittengesetz supponiert). Wohl aber ist die Verbindung dialektisch: Freiheit und Ordnung schlagen immer wieder ineinander über, zur Herstellung der Situationslosigkeit. Die Freiheit wird durch Ordnung beendet, in dem sie sie in einem gebauten Raum oder Reich landen läßt, statt daß Freiheit in der Willenszeit endlos weiterläuft. Die Ordnung wiederum findet in der Freiheit ihr Ende, nämlich ihren einzigen Inhalt, oder das Eine, was in Ordnung zu sein not tut: den menschlichen Willen, das wesenhafte Selbst und Was dieses Willens. Das weist die Ordnung letztthin auf die Freiheit, auf dieses allerdings einzig Substantielle der Ordnung, sei es Freiheit der unterdrückten Klasse oder schließlich der klassenlos gewordenen Individuen, mit einem aus ihnen entspringenden Kollektiv. Nur der Wille Freiheit hat einen Inhalt, der Logos Ordnung hat keinen eigenen Inhalt.“ 8)

Was die Utopie der Situationslosigkeit, auch Zufallslosigkeit genannt, betrifft, so interpretiere ich die Blochschen Gedanken so: Ordnung hat das Moment der Ruhe, der Emotionslosigkeit in sich; Unordnung dagegen das Moment der Hektik. Ordnung ist, wenn alles an seinem Platze ist. Ruhe hat hier nichts mit Beschaulichkeit, Untätigkeit zu tun. Bloch drückt dies in einer für ihn typischen Weise so aus: Das Gemeinsame der Ordnung ist "der Wert der Gebautheit, die keiner Emotion mehr bedürftige Entronnenheit. Es ist dies Enthobene und an seinem Platz gelangte, ja dies Reichshafte, das in anderen Welten, die weniger im argen liegen als die politische, beste Ruhe kenntlich macht und als Bestes kenntlich macht; so bei Giotto, so bei Bach." 9) Typisch ist die Bemerkung, weil bei Bloch Philosophie und Kunst immer Hand in Hand gehen.

VI.

Blochs Gesamtwerk ließe sich als Entfaltung und Entwicklung des Inhalts des Begriffes "konkrete Utopie" charakterisieren. In der Tat hat es vor Bloch diesen Utopie-Typus nicht gegeben. Er hat nicht einfach utopisches Denken fortgesetzt, er hat es erneuert, auf neue Grundlagen gestellt. Das hatte zunächst Abgrenzung von den alten Utopien zur Voraussetzung, die er im Gegensatz zu seiner neuen "abstrakte" nennt. Nun hat jede Utopie Kritik zum Vorhof. Thomas Morus' „Utopia“ ist hierfür das beste Beispiel. Man denkt nicht über Alternativen nach, wenn man die Gegebenheiten als in vollkommener Ordnung befindlich empfindet. So haben natürlich auch die alten Utopien Kritik an den ihnen gegenwärtigen Zuständen geübt. Und vielleicht hat diese negative Seite stärker auf Denk- und Geschichtsprozesse gewirkt als das Ausmalen abstrakter Wunschbilder. Bloch verwirft keineswegs die utopischen Gedanken, die vor ihm geäußert wurden. In historisch-kritischer Weise analysiert er sie und sucht vor allem nach Spuren, die auf konkrete Utopie hinweisen.

In ihrer theoretischen Struktur verblieben allerdings die alten Utopien in dem unvermittelten Gegensatz von Sein und Sollen befangen. Der kritikwürdigen Gegenwart wurden Träume von einer besseren Welt gegenüber gestellt. Wer sich an die Zeit nach 1945 erinnert: Nie wurde mehr über schlaraffenländische Zustände geredet als zu Hungerszeiten. Von diesen abstrakten Träumen wurde man allerdings nicht satt.

In der Nachfolge von Hegel und Marx löst Bloch den Gegensatz, der die alten Utopien charakterisierte, auf, dergestalt nämlich, daß er die im Prozeß angelegten und neu entstehenden Möglichkeiten bedenkt und zur Grundlage seines Utopie-Konzeptes macht. Das latent Vorhandene ist sichtbar zu machen, das in Tendenz auf Noch-Nicht stehende ist zu fördern. Konkrete Utopie schießt wie Bloch sagt nicht ins Blaue hinein, obwohl das Blaue eine Fernfarbe der Hoffnung bleibt. Sie ist auf Realisierung angelegt und kann deshalb nicht an Realitäten vorbeigehen. Es ist übrigens nicht nur die abstrakte Utopie, die Bloch zu überwinden gedenkt, es ist auch die Kantsche Philosophie und

namentlich dessen kategorischer Imperativ so sehr er Bewunderung verdient, die ja ebenfalls in der Antinomie von Sein und Sollen verharren.

Die Differenz von abstrakter und konkreter Utopie ist auch deshalb zu betonen, weil von manchen Marxisten, die sich auf die Schrift von Friedrich Engels "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" stützten, der Vorwurf erhoben wurde, daß Bloch von der Wissenschaft zur Utopie zurück wolle. Blochs Pathos aber ist nicht Rückkehr zum Gewesenen, sondern Vorwärts zu Neuem. Der Blick auf die Geschichte macht für ihn nur Sinn, wenn er mit Perspektive verbunden wird. Spuren zu finden, die auf Utopia, also das Noch-Nicht hindeuten, ist seine Intention. Das „Unabgegoltene“ in der Geschichte kenntlich zu machen, darauf kam es ihm an. Mir will scheinen, daß die Rosa-Luxemburg-Stiftung in der Pflicht stand und steht, auch das Unabgegoltene bei Bloch weiter zu befragen. Das Abgegoltene, solange es noch wirksam ist, muß der Kritik unterworfen werden. Aber diese Kritik bleibt in unfruchtbarer Einseitigkeit, wenn nicht gleichzeitig den nicht verwischten, nicht zu verwischenden, sichtbaren und unabgeholten Spuren nachgegangen wird, die z.B. Bloch und seine Freunde an der Leipziger Universität hinterlassen haben.

Der Vorwurf, daß Bloch zur Utopie zurück wolle, ist auch deshalb unberechtigt, weil es bei Bloch keinen abstrakten Gegensatz von Wissenschaft und Utopie gibt. In seiner Beschreibung der zwei Weisen des "Rotseins" wird dies ausgedrückt: Wissenschaftliche Analyse des Seienden einerseits. Obwohl in erster Linie Philosoph, nicht Ökonom, hat er von Marxens "Kapital" immer mit Hochachtung gesprochen. Andererseits aber ist das "Rotsein" Wille zur Tat, Begeisterung, die erkannten Möglichkeiten zu realisieren. Nicht zufällig hat Bloch den Marxschen Thesen über Feuerbach größte Aufmerksamkeit gewidmet. 10) Wohl aber gibt es einen Gegensatz zwischen Blochscher Philosophie und einem Scientismus oder auch Positivismus, der wohl auf die Erkenntnis des Seienden intendiert, dieses aber eben nicht überschreitet.

Übrigens war das Denken derer, die Bloch Rückkehr zur Utopie vorwarfen und sich dabei auf Engels beriefen, unhistorisch. Engels historisch-kritische Darstellung des utopischen Sozialismus bezieht sich auf die Utopien, die Bloch "abstrakte" nannte, nicht aber auf konkrete Utopie. Bloch nannte sich gern einen Prozeß-Denker. Die aus dem Prozeß sich ergebenden Möglichkeiten zu erkennen und wenn sie Humanität befördern zu realisieren, war eine seiner Grundintentionen. In diesem grundlegenden methodischen Ansatzpunkt gibt es keine Differenz zu Engels. Also: Bloch wollte keineswegs zum vormarxschen Utopismus zurück, den Marxismus aus sich anbahnender Erstarrung nach vorn zu öffnen, war sein Programm.

VII.

Blochs konkrete Utopie ist in letzter Instanz dem Humanismus verpflichtet. Die "Beförderung der Menschlichkeit" ihr letztes Ziel. Ein Sozialismus, der kein menschliches Antlitz trägt, ist für ihn kein Sozialismus. Es zeugte von dem Desaster, in das der Dogmatismus den Marxismus gestürzt hat, daß "humanistischer Marxismus" ebenso wie "Gedankenfreiheit" als "konterrevolutionär" bezeichnet und verfolgt wurde. Echter Marxismus - so Bloch - ist nichts anderes, kann nichts anderes sein und wird nicht anderes sein als "Beförderung der Menschlichkeit". 11)

Anmerkungen:

1) Ernst Bloch: Philosophische Aufsätze zur objektiven Phantasie. In: Ders. Gesamtausgabe Bd. 10. Frankfurt a.M. 1969. S. 595.

2) Bloch zitiert einen Brief Bakunins an Chassin von 1868. Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung. Bd.2 Berlin 1955. S. 140.

3) Ebenda. S. 142.

4) Ebenda. S. 96. Hervorhebung im Original.

5) Ernst Bloch: Subjekt Objekt. Erläuterungen zu Hegel. Berlin 1955. S. 16.

6) Siehe hierzu: Helmut Seidel: Ernst Blochs "Prinzip Hoffnung". Seine psychologischen und philosophischen Grundlagen. In: Diskurs. Streitschriften zu Geschichte und Politik des Sozialismus. Heft 7. Leipzig 2001. S. 51 -61.

7) Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung. Bd. 2. S. 97.

8) Ebenda.

9) Ebenda. S. 96.

10) Auf dem 5. Walter-Markov-Kolloquium, das Ernst Bloch gewidmet war und von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen organisiert wurde, ist dessen Interpretation der Marxschen Thesen über Feuerbach gründlich diskutiert worden.

11) Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung. In: Ders. Gesamtausgabe Bd. 5. Frankfurt a.M. 1955. S. 1606.

**) Quelle: Seidel, Helmut: Ernst Bloch – Zum Verhältnis von Freiheit und Ordnung, S. 7-30 in: Rosa Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. (Hrsg.): Ernst Bloch zum 25. Todestag. Leipzig 2002.*